

binaus hier ins Auge gefasste Gebiet auf ca 1200 qkm¹⁾ (oder 22,4 Q.-Mln.) mit etwa 144 000 Seelen, was die Dichtigkeit von 119 Seelen pro qkm oder 6428 Köpfe auf 1 Q.-Mle. ausmacht.

II. Die natürlichen Grundlagen für die Besiedlungsfähigkeit des Thüringerwaldes.

1. Der außerordentlichen Mannigfaltigkeit des geognostischen Baues²⁾ in unsrem Gebiet entspricht naturgemäß auch eine sehr große Verschiedenheit der Bodenarten hinsichtlich ihrer Ausnutzung für die Zwecke der Kultur. Hierauf ist bei den einzelnen Lokalitäten vielfach Rücksicht zu nehmen.

Auf manche auffallendere Erscheinung hat bereits B. v. Cotta³⁾ aufmerksam gemacht, sogar den Kulturwert der wichtigsten Gesteinsarten tabellarisch zusammenzustellen versucht. Über die Verwendbarkeit des Zechsteinbodens für den Ackerbau sind besonders Liebes Bemerkungen zu beachten⁴⁾. Wie die Anmut unsres Gebirges, welche seit den letzten Jahrzehnten durch Anlockung immer zahlreicherer Sommergäste den Waldorten vielfachen Erwerb zuführt, mit auf diese vielgestaltige Bodenbeschaffenheit zurückgeführt werden darf, so gestattet dieselbe häufig auf engem Raume eine ungewöhnlich mannigfaltige Ausnutzung. Hierauf beruht denn auch zum guten Teile die Erscheinung, daß die Ortschaften so gern auf den Grenzzonen der geognostischen Formationen sich eingestrichelt haben.

Oft spielen allerdings noch andre Faktoren, welche häufig mit den Gesteinsgrenzen zusammenfallen (Terrain-

¹⁾ Die Einwohnerzahlen nach Helmricks Ortsverzeichnis (nach der Zählung vom 1. Dezember 1880). Für Schwarzburg-Sondershausen (Oberherrschaft) wurde eine offizielle Quelle benutzt.

Einwohnerzahlen:

Staatsgebiet.	Für das engere Gebiet	Für das erweiterte Gebiet
Anteil:	orographisch abgegrenzt:	siedlungs-geogr. abgegrenzt:
1. Sachsen-Weimar-Eisenach	31 181 Einw.	34 682 Einw.
2. Sachsen-Coburg u. Gotha	28 932 „	47 634 „
3. Sachsen-Meiningen	7 476 „	8 198 „
4. Kreis Schmalkalden	16 674 „	23 519 „
5. Kreis Schleusingen	17 687 „	22 939 „
6. Schwarzb.-Sondershausen (Oberherrschaft)	3 822 „	7 014 „
Summa	105 772 Einw.	143 986 Einw.

Die Bevölkerungsdichtigkeit überragt also für den engern Gebirgsanteil das deutsche Mittel schon bedeutend; daß sich dieselbe im erweiterten Gebiet noch erheblich steigert, ist durch den am Gebirgsfuß auftretenden Städtekrans bedingt.

²⁾ cf. neben sehr zahlreichen ältern Schriften besonders H. Credners Geognostische Verhältnisse des Thüringerwaldes u. a.; ferner: B. v. Cottas Aufsätze und die neuesten Publikationen der Landesgeologen (bes. in der Zeitschrift der Deutschen Geolog. Gesellschaft und den Jahrbüchern der Geolog. Landesanstalt veröffentlicht). Speziellere Auskunft gibt H. Proescholdts Litteraturverzeichnis (Pr. d. Meim. Realschule 1881).

³⁾ l. c. (1858) II, 27, und Beilage 8.

⁴⁾ Begleitworte zu Blatt „Neustadt und Triptis“ (Gradabt. 71, Nr. 15 und 16, Berlin 1881, der geolog. Landesaufnahme für Preußen und Thüringen).

abschnitt, Gebirgsfuß, ergiebige Quellen, feste Lage), bei solcher Wahl eine gewisse Rolle; immerhin mögen derartig situierte Ortschaften, deren Flur, weil verschiedenen Formationen angehörig, recht vielseitiger Ausnutzung ihres Bodens fähig ist, gegen minder günstige Nachbarorte obgesiegt haben, da eine bewußte Wahl nach dieser Richtung gleich anfangs nicht angenommen werden kann.

2. Wie an guten Werksteinen, trefflichem Wegbaumaterial an vielen Lokalitäten des Gebirges Überfluß herrscht, so ist der Thüringerwald auch keineswegs arm an Erzen. Besonders ergiebig an technisch wichtigen Mineralien, Erzgängen, Schwespat, Gips nebst Alabaster und Steinsalzlager, namentlich aber an silberhaltigem Kupferschiefer erweist sich bekanntlich das Zechsteinband; doch treten auch in andern Formationen namentlich Rot- und Brauneisenstein, sowie Manganerze, Flußspat u. s. f. auf. So hatte sich in den Zeiten, wo die aus den Wäldern entnommenen Brennmaterialien in reichster Fülle für die Verhüttung dieser an zahlreichen Stellen zum Teil schon frühzeitig gefundenen Erze verwendet werden konnten, ein blühender Bergbau entwickelt, der gegenwärtig an den meisten Orten um deswillen der Vergangenheit angehört, weil die heutige rationelle Forstwirtschaft die Holzverwertung für andre technische Zwecke derart gesteigert hat, daß die Preise für Kohl- und Hüttenhölzer nicht mehr bezahlt werden können. Auch werden nach den heutigen forstlichen Maximen nur ganz bestimmte Holzmengen hierfür abgegeben. Leider hat ein Ersatz dieses für Hüttenzwecke zu kostspielig gewordenen Brennmaterials durch gute Steinkohlen trotz der mannigfachsten Versuche bis jetzt nicht in irgendwie ausreichender Weise gelingen wollen, da gerade die produktive Steinkohlenformation, wo sie überhaupt am Thüringerwald sich entwickelt zeigt, derartig verworfen und in ihrer Ablagerung gestört auftritt, daß zur Zeit nur in der Gegend von Manebach und Kammerberg aus derselben gute Kohlen zu Tage gefördert werden.

Leider zeigen andre Kohlenfunde des Gebirges, welche dem untern Rotliegenden zuzurechnen sind, auch keine größere Ergiebigkeit, da sie ebenfalls mehr nesterweise auftreten. Darum in jüngerer Zeit die tiefgreifenden industriellen Veränderungen in vielen Gegenden des Gebirges, darum die Anstrengungen, die frühere Erwerbsart zu ersetzen durch eine ganze Reihe andrer Industriezweige, welche, nachdem einmal eine dichtere Bevölkerung sich herausgebildet, nur noch zum Teil ihre Bezugsquellen dem Boden selbst direkt entnehmen (Verwendung von Kaolinerde zu Porzellan, von Sand zur Porzellan- und Glasfabrikation, von Thon zu Steingutwaren, Terralithfiguren, von Brauneisen zur Chlorbereitung, zum Färben des Glases &c.; in vielen Fällen hingegen hat man auch mit bestem Erfolg zu ganz andern Hilfsmitteln